Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Freitag, 5. Oktober 1917 — Nummer 232

Hindenburgs Dank und Mahnung zur Einigkeit.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

Mit Seiner Majestät, meinem allergnädigsten Kaiser, König und Herrn, haben weite Kreise des deutschen Volkes Anteil genommen an meinem 70. Geburtstag. Der Tag ist dadurch für mich zu einem Festtag geworden, dessen herrliche Eindrücke bis an mein Lebensende fest in meinem Herzen haften werden. Meinen tiefempfundenen Dank kann ich nur auf diesem Wege aussprechen.

Durch all die unzähligen Beweise freundlicher Anteilnahme zieht sich gemeinsam der Ausdruck des Vertrauens, daß ich wie bisher mein ganzes Denken und Handeln als treuer Diener meines Kaiserlichen und Königlichen Herrn für das Wohl des Vaterlandes einsetzen werde. Diesem allseitigen Vertrauen entnehme ich die Berechtigung zu einer Bitte.

Wir haben dem übermächtigen Ansturm unserer Gegner mit Gotteshilfe durch deutsche Kraft widerstanden, weil wir einig waren, weil jeder freudig alles tat. So muß es bleiben bis zum letzten „Nun danket alle Gott" auf blutiger Wahlstatt. Sorget nicht, was nach dem Kriege werden sollt! Das bringt nur Mißgunst in unsere Reihen und stärkt die Hoffnungen unserer Feinde. Vertrauet, daß Deutschland erreichen wird, was es braucht, um für alle Zeiten sicher dazustehen. Vertrauet, daß der deutschen Eiche Luft und Licht geschaffen werden wird zur freien Entfaltung!

Die Muskeln gestrafft, die Nerven gespannt, das Auge geradeaus! Wir sehen das Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß!

Gott wird noch weiter mit uns sein!

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Ein Friedensultimatum.

„Ich spreche für den jetzigen Augenblick, weil ich die Ueberzeugung habe, daß jetzt auf der entwickelten Basis der Weltfrieden zustande kommen könnte — bei Fortsetzung des Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor."

Mit diesen Worten hat der Graf Czernin in der bedeutsamen Rede, die er soeben in Budapest hielt, unsern Feinden sozusagen ein Friedensultimatum gestellt. Er läßt sie wissen, daß Oesterreich-Ungarn und mit ihm die übrigen Staaten der Mittelmächte heute bereit sind, einen Verständigungsfrieden zu schließen und im Zusammenhang damit über die gewaltigen Probleme der Abrüstung und der Schiedsgerichte zu reden; gleichzeitig aber läßt er keinen Zweifel daran, daß, wenn die Entente den Krieg fortzusetzen wünscht, und wenn sie so die Mittelmächte zu neuen Opfern zwingt, daß dann das heutige Verständigungsprogramm, wie es die Staatsmänner Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nun bereits seit dem Dezember 1916, eigentlich sogar schon seit Kriegsbeginn vertreten, einer gründlichen Revision unterzogen werden müßte.

Der österreichische Minister des Aeußeren hat sehr deutlich gesprochen, und er hat ausdrücklich betont, daß er von der Kunst Talleyrands keinen Gebrauch machen wolle, da er sie für veraltet halte: er hat auch sehr ehrlich gesprochen. Es wird gewiß nicht an Leuten fehlen, die meinen, daß Czernin sogar zu ehrlich gesprochen habe. Diesen hat der Graf die ihnen gebührende Antwort bereits vorweg gegeben, als er ausführte, daß die Argumente solcher tadelnden Herren ihn bisher immer nur in der Richtigkeit seiner Auffassungen bestärkt hätten. In der Tat wüßten wir nicht, welche ernsthaften Einwände gegen die Darlegungen des Grafen Czernin, betreffend das zu Ende bringen dieses Krieges, die Befreiung der Völker von dem Druck der Rüstungen und die Schaffung eines internationalen Zustandes, der künftige Interessenstreitigkeiten schiedsgerichtlich zum Ausgleich bringen soll, vorgebracht werden könnten — vorausgesetzt allerdings, daß unsere heutigen Gegner genau so denken, wie der Graf Czernin denkt. Ob sie hierzu geneigt sind, ob sie solche Bereitschaft schon heute, und zwar ohne Hinterhalt und Klauseln bewähren wollen, das wird die nächste Zukunft zu zeigen haben. Den Entschluß hierzu aber, der in London und Paris zu fassen sein würde, den eben stellt der Graf Czernin unter den Druck seines Entweder — Oder: „Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und unsererseits einen Ersatz zu verlangen."

Abgesehen von der unverhüllten Deutlichkeit, dem ehrlichen Ernst und dem fast leidenschaftlichen Glauben an die Vernunft der Völker, mit der der Graf Czernin gesprochen hat, bringen seine Ausführungen eigentlich nichts Neues. Die Welt weiß längst, muß es jedenfalls wissen, daß die Mittelmächte jederzeit zu einem Frieden der Verständigung bereit sind. Aber eben nur zu einem solchen, bei dem von vornherein vorauszusetzen ist, daß nicht der Wahnsinn zur Methode werde und nicht den militärischen und wirtschaftlichen Siegern Demütigungen und Lasten auferlegt werden. Auch die letzte Rede des deutschen Staatssekretärs für das Aeußere hat genau den gleichen Standpunkt gewahrt. Bisher freilich hat die Entente sich gegenüber solchen Darlegungen der Mittelmächte nicht gerade sehr hellhörig erwiesen. Ob sie diesmal anders verfahren wird, werden wir abzuwarten haben. Der Graf Czernin selbst scheint in solcher Hinsicht sehr vorsichtig zu sein, denn er betonte nachdrücklich: „Ich bin nicht sehr optimistisch betreffs der Geneigtheit der Entente, jetzt einen Verständigungsfrieden auf obiger Basis zu schließen. Die erdrückende Majorität der ganzen Welt will diesen unsern Verständigungsfrieden, aber einige Wenige, verhindern ihn". Es kommt nun eben darauf an, den hindernden Willen dieser Wenigen zu brechen. Zu diesem Zwecke müssen die Waffen ihre harte und blutige Sprache auch noch weiterhin sprechen. Wenn sie dabei immer wieder von der Sprache der Vernunft unterstützt werden, wenn, wie wir hören, der Papst seine Bemühungen um den Frieden fortsetzt, so soll uns das nur recht sein. Was die Mittelmächte betrifft, so brauchen sie den Frieden nicht zu fürchten. Sie werden von ihren Völkern keine Vorwürfe empfangen, wenn sie nicht mit Trophäen heimkommen, die erobern zu wollen sie niemals vorgegeben haben. Sie brauchen den Frieden ferner darum nicht zu fürchten, weil er ihnen nicht aufgezwungen werden kann, sondern weil sie in ihn zu willigen bereit sind, wenn er dem entspricht, was sie billig als Ertrag ihrer Leistungen und als notwendig für ihre Zukunft zu fordern haben. In solchem Sinne ist die Rede des Grafen Czernin allerdings ein neuer Appell an die Einsicht unserer Feinde, zugleich aber ist sie eine neue Ankündigung von der Entschlossenheit der Mittelmächte, nur dann Eroberungen und Vergewaltigungen abzulehnen, wenn auch der Feind darauf verzichtet.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die gestrige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern blieb wie an den Vortagen. Das in das Gelände hinter unseren Stellungen und auf die belgischen Ortschaften gerichtete starke Störungsfeuer blieb in einzelnen Abschnitten unserer Kampfzone in der Mitte der Schlachtfront zu heftigsten Feuerstößen zusammengefaßt.

Die Nacht hindurch hielt vom Houthoulster Wald bis zur Lys der gewaltige Artilleriekampf unvermindert an. Heute morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer.

Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Gefechtstätigkeit tagsüber auf ein geringes Maß beschränkt. Erst gegen Abend lebte sie auf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig stärkstes Feuer an der Höhe 344 östlich von Samogneux ein. Tiefgegliedert brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Ansturm brach in der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Frgnt des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Lebhafte Artillerietätigkeit entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Mosel und im Sundgau. Angriffe erfolgten dort nicht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jakobstadt, Dünaburg und am Zbrucz sowie im Donauknie bei Galatz nahm die Feuertätigkeit vorübergehend zu. Erkundungsgefechte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 4. Okt. (Drahtbericht.) Amtlich.

Neue U-Boots-Erfolge im Aermelkanal und in der Nordsee: 4 Dampfer, ein Segler und ein Fischerfahrzeug. Darunter 3 bewaffnete Dampfer und der neue englische Segler „Independence". Von den 3 bewaffneten Dampfern fuhr einer unter französischer Flagge, ein anderer war vom Aussehen des englischen Dampfers „Kendal Castle" (3885 Brt.)

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Echo der Wilson-Note

Wenn in diesen Tagen bei uns der Draht wie noch kaum je zuvor durch patriotische Kundgebungen aus Nord und Süd überlastet war, so hat das mit seiner Note ausschließlich Herr Wilson getan. Als einen Erfolg wird er sich diese Stimmen der deutschen Oeffentlichkeit, die sich sofort nach Bekanntwerden des dreisten Schriftstücks erhoben, schwerlich buchen dürfen. Denn es hieße seine menschenfreundlichen Absichten wohl unterschätzen, wenn man annehmen wollte, daß er darauf ausging, Deutschland wieder einmal daran zu erinnern, daß über allen Parteihader, über allen Meinungsverschiedenheiten, ob und inwieweit eine Neuordnung Deutschlands nötig oder wünschenswert sei, daß hoch über allem, was uns trennen kann, das steht, was uns verbindet: Unser in sich geschlossenes Volkstum, auf das wir mit Stolz blicken, für das wir kämpfen und sterben. Unser Volkstum, an das Forderungen und selbst Ratschläge des unbeteiligten Dritten niemals rühren dürfen, das einen Organismus darstellt, der nur aus sich heraus leben und gedeihen kann, der eigenen Gesetzen folgt und fremdes Gebot nicht kennt.

„Wir betrachten das Wort der gegenwärtigen Regierung Deutschlands nicht als eine Bürgschaft für irgend etwas, was von bleibender Bedeutung sein könnte, es sei denn, daß es ausdrücklich durch einen so klaren Ausdruck des Willens, der den Zielen des deutschen Volkes selbst entspricht, gestützt wird, daß die übrigen Völker der Welt das Recht haben, das Wort der Regierenden zu akzeptieren."

So oft man diese Worte wieder liest, schüttelt man staunend den Kopf. Aber dem Staunen gesellt sich dann der Zorn bei über diesen kecken Eingriff in die ureigenste unserer eigenen Angelegenheiten. Als Hausfriedensbruch empfinden wir die amerikanische Anmaßung, die gewiß nicht an Schmachhaftigkeit gewinnt durch die naiv-tröstliche Zusicherung, daß Amerika die Beseitigung der Hohenzollerndynastie nicht gerade unbedingt von uns fordern will. Und dieser Eindruck beseelt, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, uns alle. Deutschland wird seinen Weg aus eigenen Kräften finden; auf amerikanische Wegweiser und Bahnbereiter kann es verzichten. Das ist der Grundgedanke, in dem sich alle patriotischen Kundgebungen dieser Tage zusammenfinden, mögen sie von vaterländischen Vereinigungen, von Arbeiterverbänden, von städtischen und sonstigen öffentlichen Körperschaften oder von Einzelpersonen ausgehen, und diese Einmütigkeit wird Wilson, der zweifellos den Parteihader in Deutschland schüren, nicht aber löschen wollte, wenig Freude und Genugtuung bereiten.

Auch der Ton, in dem alle diese Resolutionen und Erklärungen gehalten sind, wird ihm schwerlich sonderlich behagen.

„Deutschland ist eine Monarchie mit demokratischen Einrichtungen; die Vereinigten Staaten sind dem Namen nach eine Demokratie, in der Tat eine Republik mit autokratischen Einrichtungen, und ihr Präsident ist der mächtigste Selbstherrscher der Welt", sagt Generaldirektor a. D. Bröckelmann in einem offenen Brief, den die „Neue Freie Presse" in Wien dieser Tage veröffentlichte, und aus einem Liebesschreiben von Dr. Ernst Müller-Meiningen an Wilson sei zur Kennzeichnung der nun glücklich in Deutschland vollzogenen Desillusion über amerikanisches Wesen und amerikanische Werte der folgende Abschnitt entnommen:

„Der einfachste menschliche Takt und der politische Instinkt müßte Sie lehren, daß Sie mit dieser Art des von außen versuchten Aufdrängens innerpolitischer Reformen direkt als Bundesgenosse der stärksten Feinde jeder freiheitlichen Entwicklung in Deutschland auftreten. Was würden die Amerikaner tun, wenn wir ihnen z. B. die monarchische Staatsform aufzwingen wollten? Sie würden uns für Tollhäusler erklären, und das mit Recht! Uns aber wagt der Nachfolger Monroes die dreisteste Einmischung in unsere eigensten Angelegenheiten zu bieten! Der Himmel behüte uns vor der Morgan-Demokratie des amerikanischen Westens oder der Schein-Demokratie der Plutokraten Englands! Die ganze Bewegung, die von deutschen Vaterlandsfreunden im Interesse der zukünftigen freien Entwicklung des deutschen Volkes und des siegreichen Durchhaltens unserer Nation eingeleitet und teilweise durchgeführt worden ist, kann durch nichts schlimmer kompromittiert werden, als durch Ihr Eingreifen. Wir verbitten uns Ihre beleidigende Art und Weise der Einmischung und weisen die plumpe Beschimpfung unserer Regierung mit Verachtung zurück."

Schon heute dürfte sich Wilson in stiller Stunde eingestehen, daß seine Note ihren Zweck in kläglicher Weise verfehlte. Das Schlimmste: Nicht einmal die Aufnahme bei den lieben Bundesgenossen wird ihm über diese bittere Erkenntnis hinweghelfen. Denn auch die haben Erhebliches zu bemäkeln: Die Engländer — die Wilsonsche Ablehnung des Wirtschaftskrieges, die Franzosen, die die Note übrigens sogar in recht entstellter Form zur Kenntnis ihrer Volksgenossen brachten —, die Ignorierung ihrer annexionistischen Gelüste. Pech! —

Bolo-Pascha.

Unter dem Verdacht der Spionage.

Bolo, so heißt der Mann, als Bolo Pascha war er in Paris bekannt. Seit langem schon war er in Paris eine Macht. Seine eigene Herkunft war so seltsam, wie die Herkunft seiner Gelder, seiner Millionen.

Also: In seiner Jugend war er Damenfriseur in Marseille. Dann kam er nach Paris. Als was? Niemand weiß es. Eines Tages war er jedenfalls „berühmt". Er hatte Geld, und das verschafft in aller Welt Ansehen. Und da Bolo klüger als 99 Prozent seiner Zeitgenossen war, so war es ihm ein Leichtes, reicher zu werden. Auf 10 Millionen schätzte man ihn, und sein Ansehen stieg dementsprechend. Jetzt haben sie ihn eingesperrt. Und zwar ohne Rücksicht darauf, daß er sterbenskrank ist. Der Mann wäre offenbar seit Jahren schon die schönste Zierde der schmierigsten Anklagebank gewesen, aber man ließ ihn laufen. Geld riecht nicht nach seiner Herkunft. Jetzt aber vermutet man in ihm einen Spion, und da muß die ganze „Strenge des Gesetzes" walten. So wurde er trotz seiner inständigen Bitte, ihn doch wenigstens einen Tag in Ruhe zu lassen, von den Gendarmen aus dem Bett gezogen und in ein paar Decken gewickelt und halbtot in das Automobil geschafft. Als die Bahre in den Wagen gehoben wurde, begann eine tausendköpfige Menschenmenge, die vor dem Hotel wartete, auf Bolo loszustürzen und zu schreien: „Hängt den Mann! Erschießt den Verräter! Werft ihn in die Seine!" Die Polizei mußte Bolo Pascha vor der Wut der Menge in Schutz nehmen.

Wie kam das?

Aus Washington war die Behauptung nach Paris gedrahtet worden, Bolo betreibe die Spionage für Deutschland im großen und erhalte dafür jährlich 1½ Millionen. Und darauf setzten die Pariser Sensationsfabrikanten ein. Bei den 1½ Millionen blieb's natürlich nicht; die Presse machte gleich zehn Millionen daraus. Das tat sie um so lieber, als Bolo ja „La Journal" gekauft und Konkurrenz gemacht hatte. Von einer „verräterischen Geheimorganisation zur Beeinflussung Frankreichs" ist die Rede, und der „Matin", die Pariser Klatschbase, verzapft sogar die plötzliche Behauptung, daß Herr Bolo eines Tages in Rom von einem

gewissen Zadik Pascha, dem Vertrauensmann des Khediven, die Kleinigkeit von 10 Millionen Francs verlangte, um in der Schweiz eine katholische Bank zu gründen, mit deren Geldern er unter dem Vorwande religiöser Propaganda die französische Presse bestechen wollte, natürlich zugunsten Deutschlands. So weiß es der „Matin".

So ist jetzt die Presse der ganzen Welt voll von Bolo, dem ehemaligen Damenfriseur aus Marseille. Die Spionenriecherei soll aber den Zorn der Massen von den Hauptschuldigen, den Poincare, Viviani, Briand, ablenken.

Hungerstreik Bolo Paschas.

Genf, 3. Okt. Bolo Pascha hat im Gefängnis von Fresnes den Hungerstreik begonnen. Er wird zwangsweise mit Sonde genährt. Der Advokat Bonzon hat die Verteidigung Bolo Paschas übernommen. In Paris und in der Provinz werden z. Zt. zahlreiche Haussuchungen vorgenommen. Die Verhaftung einer ganzen Reihe weiterer Persönlichkeiten, die in die Affäre Bolo Paschas verwickelt sein sollen, steht bevor.

Zur Kriegslage.

WTB. **Berlin**, 3. Oktober. Der starke Feuerkampf in Flandern dauerte auch am 2. Oktober an der Küste sowie zwischen Langemarck und Zandvoorde Tag und Nacht über an und steigerte sich mehrfach zu stärkstem Trommelfeuer, ohne daß bisher feindliche Infanterieangriffe folgten. Wiederholt wurde eine größere Zahl belgischer Ortschaften weit hinter unserer Front ohne jeden militärischen Grund unter planmäßiges feindliches Zerstörungsfeuer genommen. Unsere Artillerie setzte die Bekämpfung feindlicher Anlagen wirksam fort. An der Straße Ypern—Menin gesichtete feind-



liche Tanks wurden unter Feuer genommen. Gegen unsere neugewonnene Linie nordwestlich von Gheluvelt setzte der Feind im Laufe des 1. Oktober sechs starke Gegenangriffe an, die sämtlich in unserem Feuer und im Nahkampf scheiterten. Auch am Vormittag des 2. Oktober setzte er die Gegenangriffe fort, die ebenfalls sämtlich abgewiesen wurden. Nach übereinstimmenden Meldungen erlitt der Gegner hierbei außerordentlich starke Verluste.

An der Arrasfront und in der Gegend von St. Quentin war auch am 2. Oktober die Artillerietätigkeit vorübergehend gesteigert. In der Stadt entstanden mehrfach Brände. Auch am Chemin des Dames wurde im Laufe des Nachmittags die Feuertätigkeit lebhafter. Während nördlich Prunay eigene Stoßtrupps Gefangene einbrachten, wurde am Keilberg vorstoßender Feind abgewiesen.

Oestlich der Maas rannte der Gegner achtmal, teilweise nach vorhergehendem starken Trommelfeuer in breiten starken Gegenangriffen gegen die von uns genommenen Gräben am Nordhang der Höhe 344. Er wurde jedesmal unter besonders großen Feindverlusten abgewiesen. Weitere hohe Verluste erlitt der Franzose dadurch, daß seine Bereitstellungen zu diesen Gegenangriffen frühzeitig erkannt und unter zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer genommen wurden. Auch nächtliche Angriffe gegen unsere neugewonnene Linie hatten keinen Erfolg. Sie steigerten nur die feindlichen Verluste. Außer 150 Gefangenen, die zwei Divisionen angehörten, wurde eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Das Artilleriefeuer auf diesem Kampffeld blieb dauernd stark.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Zur Kriegslage im Orient

äußert sich Stegemann im Berner „Bund" wie folgt:

In Syrien und Mesopotamien nimmt die Gefechtstätigkeit zu, nachdem die größte Hitze vorübergegangen ist. General Murray liegt noch vor Gaza und sucht Erkundungen vorzutreiben, um sich über die Anlehnung der linken türkischen Flanke zu vergewissern, während er zugleich die syrischen Häfen beunruhigen läßt. Da Dschemal Pascha inzwischen Gelegenheit hatte, für den Ausbau rückwärtiger Verbindungen zu sorgen und die Verteidigung der langgestreckten Küsten zentraler zu basieren, steht der englische General vor einer schwierigen Aufgabe, wenn er auf mehr als die Eroberung vorgeschobener Posten denkt.

In Mesopotamien hat der tüchtige Maude ohne Zweifel alles getan, um Bagdad und die Flankenräume am Euphrat und am Djalah zu sichern und sich vor einem konzentrischen Angriff aus dem Tigris- und dem Euphrattal zu bewahren. Die Eroberung Mesopotamiens vom Schatt el Arab bis Samarra und die Durchdringung Arabiens sind Englands größte Eroberung und sichern ihm die Landverbindung zwischen Indien und Aegypten auch dann, wenn die Entente nicht mehr die Kraft besitzt, einen konzentrischen Feldzug gegen die innern Linien der asiatischen Türkei und die wichtigen Punkte Mossul, Aleppo und Adana zu führen. Da jetzt bald die Jahreszeit kommt, in der man in Mesopotamien zu größeren Bewegungen schreiten kann, ist die Wiederaufnahme des Kampfes um den endgültigen Besitz Bagdads nicht ausgeschlossen. Die Engländer sind dabei so lange im Vorteil, als sie über die bessern Verbindungslinien verfügen. Im Augenblick, da es den Türken und ihren Verbündeten gelingt, die unsäglichen Schwierigkeiten zu überwinden, die in dem Heranschaffen von Verstärkungen und Heeresbedarf von Konstantinopel über den Taurus nach Aleppo und Mossul und stromabwärts in der Richtung Bagdad bestehen, wenden sich die Umstände, da ein doppelseitiger Angriff deutsch-türkischer Truppen den Engländern in Bagdad um so gefährlicher wird, je weniger diese auf eine russische Kooperation zählen können. Maude ist, nach der Meldung vom 1. Oktober zu schließen, zur Erweiterung des Raumes Bagdad übergegangen, indem er fliegende Kolonnen vortreibt. Die Entwicklung bleibt abzuwarten.

See- und Luftkrieg.

Ein interessanter Rechtsfall.

Die ruhmvolle Tätigkeit der unvergessenen „Emden" beunruhigt heute sogar noch unsere Feinde. So beschäftigt ein seltsamer Streitfall augenblicklich die amerikanischen Gerichte, über den die „Pall Mall Gazette" vom 17. August 1917 eine Notiz unter dem Titel „Eine Erinnerung an die ‚Emden'" brachte: „Als die „Emden" auf ihren Kreuzfahrten einen englischen Kauffahrer anhielt, fuhr die Frau des Kapitäns, die in gesegneten Umständen war, in einem Boote zur „Emden" und bat um Schonung. In seiner bekannten ritterlichen Art erfüllte ihr der Kommandant, Kapitän v. Müller, diesen Wunsch und gab ihr ein Schreiben mit, durch das er das Schiff dem Kinde, das geboren [illegible] wird nun angeblich die rechtliche Gültigkeit von einem New-Yorker Gerichtshof bestritten. Wenn diese Geschichte auch mehr ein Beweis für die Volkstümlichkeit des Kapitäns von Müller als für die Wahrheitsliebe der Amerikaner ist, so bietet sie doch den Rechtsbeflissenen die Gelegenheit, ihren Scharfsinn an der Beantwortung der zweifachen Streitfrage zu lösen, ob der Betreffende, der das Schiff aufbrachte, berechtigt war, darüber als Eigentum zu verfügen, und ob diese Eigentumsverfügung zugunsten eines noch nicht geborenen Kindes gültig war." — Soweit die englische Zeitung. Ob der Vorfall sich genau in der geschilderten Weise zugetragen hat, sei nicht weiter erörtert. Fest steht lediglich, daß Kapitän von Müller im Indischen Ozean einen aufgebrachten englischen Dampfer frei ließ, weil Frau und Kind des Kapitäns sich an Bord befanden. Es ist bemerkenswert, daß die englische Presse, und noch dazu ein Blatt wie „Pall Mall Gazette", von deutschen Seeoffizieren Taten berichtet, die beweisen, mit welcher Ritterlichkeit diese den Krieg führen und wie sie Zivilpersonen und Wehrlosen gegenüber die Pflichten der Menschlichkeit erfüllen. Die deutsche Presse ist leider nicht in der Lage, ein Seitenstück zu der glänzenden und doch edlen Kriegsführung des Kapitäns von Müller aus den Taten der englischen Marine anzuführen. Dagegen kann sie ruchlose Mordtaten der englischen Flotte an wehrlosen Schiffbrüchigen in großer Zahl aufweisen. Es sei nur an den englischen Hilfskreuzer „Baralong", an den Fall Crompton und andere mehr erinnert.

Fliegerangriff auf Frankfurt.

Frankfurt a. M., 3. Okt. Gestern Abend um 10 Uhr 30 Min. erschienen, rechtzeitig gemeldet und von Abwehrgeschützen lebhaft beschossen, mehrere feindliche Flieger und warfen auf Frankfurt und Umgebung eine größere Anzahl von Bomben ab. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind im Weichbild der Stadt in verschiedenen Stadtteilen 17 Bomben niedergefallen, die geringen Sachschaden anrichteten und nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen 5 Personen verletzten. Um 11 Uhr 35 Min. war der Angriff beendet.

Luftangriffe auf badisches Gebiet.

Karlsruhe, 3. Okt. Gestern abend und im Laufe der Nacht waren zahlreiche feindliche Flieger über badischem Gebiet. Nach den bisherigen Meldungen hatten sie als Ergebnis ihrer Unternehmungen nur einige Bombenwürfe ohne Menschen- oder Sachschaden auf freiem Gelände bei Achern, Rastatt und Baden-Baden. Im übrigen hatten sie dank der tatkräftigen Abwehr keinerlei Erfolge.

Die Bombenwürfe auf Calais.

WTB. **Bern**, 3. Okt. Aus Calais berichtet die Pariser Presse: Letzten Donnerstag nachmittag überflog ein deutsches Flugzeug Calais, entfernte sich jedoch infolge heftigen Abwehrfeuers bald wieder. Abends 9 Uhr wurde die Stadt neuerdings mit einer großen Anzahl Bomben belegt, anscheinend von mehreren Flugzeugen. Zahlreiche Personen wurden getötet, viele verwundet, einige Baulichkeiten schwer beschädigt.

Der Druck auf die Neutralen.

Verbot der Ausfuhr nach Holland und Skandinavien.

WTB. **London**, 3. Okt. Eine Bekanntmachung in der Londoner „Gazette" verbietet die Ausfuhr aller nicht bisher schon von der Ausfuhr ausgeschlossenen Waren nach Schweden, Norwegen, Dänemark und den Niederlanden; ausgenommen von dem Verbot sind nur Drucksachen jeder Art und persönliches Gepäck, das Reisende mit sich führen. Das Verbot tritt am 8. Oktober in Kraft.

WTB. **Kopenhagen**, 4. Okt. (Drahtber.) „National Tidende" meldet aus Christiania: England hat seine Abkommen mit norwegischen Importeuren gekündigt. Kürzlich wurde das Abkommen mit den Importeuren der Fettwarenbranche gekündigt, nun ist die Kündigung des Getreide- und Mehlabkommens gekündigt worden, die die zwei wichtigsten Abkommen darstellen. Weitere Kündigungen werden erwartet.

Beschlagnahme schwedischer Schiffe in den Häfen der Entente.

WTB. **Stockholm**, 3. Okt. Wie „Aftonbladet" berichtet, hat bereits die Beschlagnahme schwedischer Fahrzeuge in den Häfen der Entente begonnen. Der Vertreter der schwedischen Reederei Sven Bolaget telegraphiert, daß vier Dampfer, die seit Beginn des Jahres in Honfleur und Cherbourg liegen, für die französische Regierung in Anspruch genommen wurden. Von irgendwelchen Bürgschaften für die Schiffe war noch keine Rede.

Entente-Herrschaft in Guatemala.

WTB. **Kopenhagen**, 3. Okt. Nach einer Stockholmer Blättermeldung berichtete der französische Generalkonsul in Guatemala, daß die dortigen Handelskreise vergebens versucht haben, mit den europäischen neutralen Ländern telegraphisch Verbindung zu bekommen. Auch Waren und Briefe dorthin erreichten ihren Bestimmungsort nicht. Das Land hat schwer unter dem Krieg gelitten.

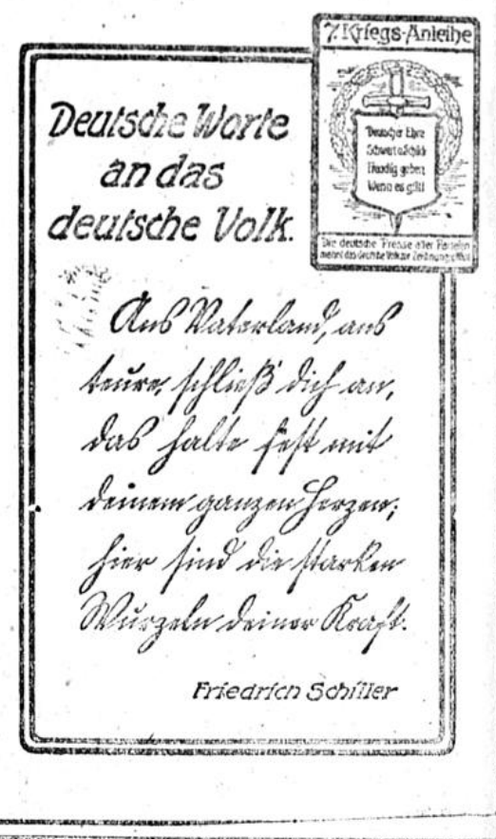
Vom Frieden.

Das Friedenswerk des Papstes.

Lugano, 3. Okt. Der „Osservatore Romano", das Organ des Vatikans, sagt in einer nochmaligen Besprechung der Antwortnote der Mittelmächte, daß diese zugestimmt hätten, auf Grund der vom Papst angegebenen Grundlagen zu verhandeln. Die Antwort eröffnet den Weg zu einem Meinungsaustausch. Das Ziel des Papstes, die Grundlagen zu Verhandlungen zu schaffen, die von den Mächten weiterzuführen seien, wäre damit erreicht.

Amsterdam, 3. Okt. Wie Reuter aus Rom berichtet, bringt das Organ des Ministers des Aeußern „Giornale d'Italia" die Mitteilung, der Papst habe den Ententemächten ein direktes Vermittlungsangebot unterbreitet. Das Blatt fügt ferner hinzu: Die Information, die den Papst instand setzte, den Alliierten zu versichern, daß Deutschland bereit sei, Belgien und die besetzten Gebiete Frankreichs zu räumen, wurde dem Papst in den Berichten der Nuntien von München und Wien gemacht.

In seiner zweiten Note an die Ententemächte gibt der Papst seine Abrüstungsvorschläge genauer an. Diese umfassen die Abschaffung der militärischen Dienstpflicht und die Einrichtung eines internationa-



Familie Markhoff.

22. Roman von Fr. Lehne.

„Bitte, Arno, geh nicht so im Zimmer umher. Das macht mich rasend nervös."

„Bist du kratzbürstig!"

Arno Salten setzte sich in den bequemen Klubsessel dem Schwager gegenüber, der eine Zigarette nach der anderen rauchte. Ein mißmutiger Ausdruck lag auf seinem hübschen, sonst so sorglosen Gesicht, während er den kunstvollen Rauchringeln nachsah, die er bildete.

Arno schien etwas auf dem Herzen zu haben: einige Male setzte er zu sprechen an, fand aber nicht das richtige Wort.

„Zu dumm, die ganze Geschichte!" Hastig sprang Felix auf, und jetzt war er es, der nervös das luxuriös eingerichtete Zimmer durchmaß. Knapp umschloß die Litewka seine elegante, sehnige Reitergestalt, und leicht glitt der schmale Fuß im Lackstiefel über das Parkett, jeder Schritt begleitet von einem leisen Klingen der silbernen Sporen.

„Du Felix, hast du auch schon gehört, daß Petersdorffs Versetzung definitiv ist?"

„So? Nun, es ist ja das beste für uns alle."

„Ja, doch noch immer zerbreche ich mir den Kopf nach dem Grund der Entlobung.. Ob Sophia etwas Nachteiliges über ihn erfahren hat?" meinte Arno.

„Ausgeschlossen!"

„Na, sie spricht ja nie darüber. Aber ein Mädchen wie Sophia tut nichts ohne Grund, — und ob Petersdorff ihn nicht doch gegeben hat?"

„Nee, Arno, da kann ich Gift drauf nehmen. Eberhard ist ja seit der Zeit wie verwandelt. Ursache hat er ihr nicht gegeben. Doch weiß ich, du weißt du, das wissen wir alle. Er hat Sophia zu lieb, als daß er freiwillig zurückgetreten wäre."

„Freilich, das hatte ich mir auch schon gesagt, aber weshalb denn? Hatten sie sich gezankt? Da mußte er Mann genug sein, um ihr den Kopf zurechtzusetzen."

„Du weißt, Arno, daß eine Jugendliebe Sophias—"

„Annemarie hat mir das auch erzählt; ich kann es aber nicht so recht glauben. Die Sache ist mir zu romantisch. Und Petersdorff, der schweigt, sich aus, zuckt nur die Achseln."

„Vielleicht sind ihm auch die Gerüchte zu Ohren gekommen," meinte Arno zögernd und dabei angelegentlich seine sorgfältig polierten Fingernägel betrachtend.

Felix blieb plötzlich stehen und sah den anderen durchdringend an.

Gerüchte? Welche Gerüchte?"

„Na, es wir doch jetzt so vielerlei über euch gesprochen. Man hört etwas, fängt einige Worte auf — kommt man aber näher, wird das Gespräch abgebrochen, und mit mitleidigen und bedeutungsvollen Blicken wird krampfhaft nach einem andern Thema gesucht. Und zu Hause liegt einem Annemarie in den Ohren, daß Robert äußerste Sparsamkeit predigt — du weißt's genau wie ich — —"

Felix nickte.

„Ach so, und damit willst du Petersdorff in Verbindung bringen?"

Er fragte es in eigentümlich scharfem Tone, so daß Arno ärgerlich auffuhr; er war rot geworden.

„Ich denke nicht daran! Welchen Sinn legst Du meinen Worten unter? Wenn es auch sonderbar ist, daß gerade jetzt —

„Du weißt genau, daß Sophia es war, die die Verlobung gelöst hat, sonst wäre er noch heute unser Schwager! Und was die Gerüchte anlangt, so viel gebe ich darauf — so viel."

Wegwerfend schnippte er mit den Fingern.

„Na, ich weiß nicht, ob das so angebracht ist. Für unsereinem ist es eine sowieso ungemütliche Lage, wie du dir denken kannst. Und ich meine, es ist besser, wir sprechen uns mal darüber aus.

Daß Schwierigkeiten in eurer Fabrik vorhanden sind, ist Tatsache. Das hat mir Bob selbst bestätigt. Außerdem hat es sehr befremdet, daß der Ball, den eure Eltern im Januar gegeben haben, erst kürzlich nach einer Mahnung bezahlt worden ist. Man weiß nicht, durch welche Indiskretion diese fatale Sache öffentlich bekannt geworden ist. Im Regiment ist verschiedentlich darüber glossiert worden. Du kannst mir glauben, mein Junge, da ist so vieles, was ich allein auffressen muß."

Felix zupfte mißmutig an seinem Bart.

„Ah, nun liegst du mir auch noch damit in den Ohren. Es wird ja gut werden, wir wollen es abwarten."

„Bis es zu spät ist," brummte Salten.

Da klingelte es.

„Ah, sicher der famose Herr Uhlig."

Arno wollte aufstehen. Er griff nach seiner Mütze.

„Bleib nur sitzen, bleibe da, Arno."

Dem war es augenscheinlich aber gar nicht angenehm, Zeuge der Unterredung zwischen Schwager und dessen Geldgeber sein zu müssen.

Leander Uhlig trat ein, mit geckenhafter, gewöhnlich wirkender Eleganz gekleidet. Er verneigte sich tief, an der Tür stehen bleibend. Die beiden Herren dankten mit knappem, hochmütigen Gruß. Tückisch blitzte es in seinen Augen auf. Er näherte sich Felix.

„Herr Leutnant haben jedenfalls das Geld bereit. Hier ist der Schuldschein."

Mit spitzen Fingern, den kleinen Finger weit und geziert abgespreizt, hielt er dem jungen Markhoff das Papier entgegen.

Die Verlegenheit, die sich des Offiziers bemächtigt hatte, suchte dieser durch ein möglichst hochfahrendes Wesen zu verbergen.

„Nein, die ganze Summe habe ich noch nicht."

Leander Uhlig zog die spärlichen Augenbrauen hoch.

„Nicht? Das ist mir aber sehr fatal. Herr Leutnant versprachen es aber so sicher."

„Na ja, ich lasse Ihnen doch aber nicht davon. Auf einige Tage kommt es doch wirklich nicht an."

„Mir ja eigentlich auch nicht. Aber Herr Leutnant vergessen, daß ich nur Vermittler bin. Mein Geldgeber wird sich an mich halten und wird mich für den Schaden verantwortlich machen."

„Schaden?" Felix lachte spöttisch auf. „Schaden! Bei den Prozenten und der Provision?"

„Was wollen Sie, Herr Leutnant, das Risiko habe ich —"

„Risiko", fiel ihm Felix ins Wort, „bei mir haben Sie doch kein Risiko zu fürchten."

Der andere zuckte die Achseln mit einer sprechenden Gebärde, daß Felix dunkelrot wurde und unwillkürlich die Hand zu Fäusten ballte.

„Unverschämt!" murmelte er.

Arno sah ihn bedeutungsvoll an.

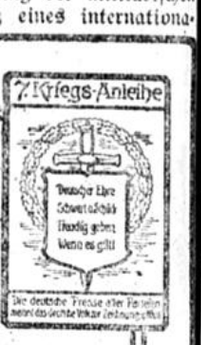
Da schwieg er.

„Der Herr Leutnant können also den Schein nicht einlösen?"

„Heute nicht mehr. Wenn Sie morgen um diese Zeit wiederkommen, bezahle ich die fehlende Summe. Tausend Mark werde ich Ihnen jetzt geben, den Rest bekommen Sie in vierundzwanzig Stunden."

„Morgen erst? Ich werde viele Unannehmlichkeiten und Scherereien haben, denn man hat mit dem Gelde gerechnet. Das Geld ist knapp. Es sei denn, ich müßte es persönlich für den Herrn Leutnant auslegen", sagte Leander zögernd und er weidete sich an dem innerlichen Zorn und Grimm des jungen Offiziers.

(Fortsetzung folgt.)



...lm Gerichtshofes gegen die Friedensstörer, dessen Aufgabe sei, festzustellen, daß eine solche Friedensschändung stattgefunden habe.

Wilsons Friedensbedingungen.

RWB. Basel, 3. Okt. Die italienische Agentur Volia behauptet in der Lage zu sein, folgende Einzelheiten über die demnächst bevorstehenden Schritte des Präsidenten Wilson mitteilen zu können. Der Vorschlag wird einmal folgende Bedingungen enthalten:

Die Zentralmächte haben unverzüglich folgende Friedensbedingungen anzunehmen:

Räumung aller besetzten Gebiete und volle Wiederherstellung der verletzten Souveränitäten, Wiederherstellung der zerstörten Gebiete, Beitritt der Zentralmächte zu einer neuen internationalen Friedensliga im Sinne der von der Entente vorgeschlagenen Grundsätze und Annahme der nationalen Forderungen Frankreichs und Italiens (!). Der Vorschlag enthält weiter im Falle der Weigerung der Zentralmächte die Drohung, daß der Krieg bis zum äußersten und zur vollständigen militärischen Niederlage Deutschlands fortgesetzt werde. Ferner soll Deutschland fünfzig Jahre lang nach dem Kriege dem wirtschaftlichen Boykott ausgesetzt werden. Im Falle der Annahme der Bedingungen will Amerika an Deutschland eine Anleihe in unbegrenzter Höhe mit einem Vorzugszinssatz gewähren (!!).

Hoffentlich findet diese ungeheure Anmaßung des amerikanischen Friedensapostels in dem Ergebnis unserer siebten Kriegsanleihe eine gebührende Antwort.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 5. Okt. (Drahtber.) Amtlicher Tagesbericht. Euphratfront: Vier feindliche Panzerautomobile versuchten gegen unsere Stellungen vorzugehen, wurden aber von unserem Feuer überrascht und zurückgetrieben. — Kaukasusfront: Zwei russische Kompagnien, die im rechten Flügelabschnitt einen Handstreich gegen unsere Gräben unternehmen wollten, wurden durch unser Feuer unter Verlusten zurückgetrieben. — Sinaifront: An verschiedenen Stellen der Front lebte das Artilleriefeuer auf. Am linken Flügel kleinere Zusammenstöße mit feindlichen Kavalleriepatrouillen. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 5. Okt. (Drahtber.) Tagesbericht. Mazedonische Front: Auf der Front schwache Artillerietätigkeit, die etwas lebhafter zwischen Wardar und Doiransee war. Im Wardartal und an der Struma lebhafte Fliegertätigkeit. — Rumänische Front: Das Artilleriefeuer war lebhafter bei Tulcea und östlich Galatz.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Oktober.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Erstberatung eines Gesetzentwurfes über die Ergänzung der Beisitzer der Gewerbegerichte, der Kaufmannsgerichte und der Innungsschiedsgerichte während des Krieges.

Die Vorlage geht an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern.

Es folgen Petitionen.

Bei einer Petition betreffend Freigabe von Sohlenleder für das Schuhmacherhandwerk spricht sich

Abg. Brühne (Soz.) für Beschlagnahme der in den Familien der Wohlhabenden befindlichen überflüssigen Schuhwaren aus.

Die übrigen Petitionen werden ohne Aussprache erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Gesetzes über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Abg. Bell (Ztr.): Die Kosten für diese Vorlage werden eine Milliarde überschreiten. Es handelt sich nicht um eine Entschädigung, sondern um eine Beihilfe. Die Frage der Entschädigung der Reedereien wird erst nach dem Kriege zu erledigen sein. Die in der Resolution vorgesehene Beteiligung des Reiches am Reingewinn der mit Reichsmitteln wieder hergestellten Handelsflotte sollte in das Gesetz aufgenommen werden. Bei dem Wiederaufbau und der Ausrüstung der Handelsflotte müssen auch die kleineren Reedereien berücksichtigt werden.

Abg. Schumann (Soz.): Der Beschleunigung des Wiederaufbaus der Handelsflotte stimmen wir grundsätzlich zu. Nach dem Kriege dürfen wir nicht von der ausländischen Schiffahrt abhängen. Die hohen Frachtraten würden unserer Industrie die Rohmaterialien überaus verteuern. Wir beantragen, den Friedenswert der verlorenen Schiffe als Beihilfe, das darüber hinausgeht, als Darlehen zu gewähren; das würden 562.5 Millionen Mark als Beihilfe und 469 Millionen Mark Darlehen ausmachen. Mit diesem Antrage würden wir dem Gesetz zustimmen.

Abg. Karsten (f. Vp.): Wir stimmen, wenn auch ohne große Begeisterung, dem Entwurf zu. Der Wiederaufbau unserer Handelsflotte muß für die ganze Zukunft unseres Wirtschaftslebens, nicht nur für die Uebergangswirtschaft zugeschnitten sein.

Abg. Stubmann (ntl.): Gegenüber den gewaltigen Zerstörungen darf nicht mit halben Mitteln gearbeitet werden. Wir haben uns deshalb gern auf den Boden der Vorlage gestellt.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Aus der Provinz.

* Hemer, 3. Okt. Vor kurzer Zeit wurde bekanntlich hier ein verwegener Ueberfall auf den Kassenboten der Sundwiger Messingwerke verübt und ihm 72 000 Mark Löhnungsgelder geraubt. Die Räuber konnten damals im Felsenmeer entkommen. Die Räuber, die Arbeiter Dämme und Böse, sowie ein gewisser Neumann und eine Frau Njaday, die bei dem Raube mitgewirkt haben, sind nunmehr in Donaueschingen verhaftet worden. Sie wollten über die Schweizer Grenze entschlüpfen, doch hielt sie die aufmerksame Grenzwache fest.

* Burgsteinfurt, 3. Okt. Im nahen Metelen wurden zwei Personen, die bei dem Brande eines Hauses Hilfe leisteten, durch den zusammenstürzenden Schornstein verschüttet und getötet.

* Dortmund, 4. Okt. Die Deutsche Vaterlandspartei hat seit dem 1. Oktober auch einen Landesverein für den niederrheinisch-westfälischen Bezirk, der die ganze Provinz Westfalen und das ganze niederrheinische Gebiet nach Süden bis Düsseldorf umfaßt, mit 25 Ortsvereinen ins Leben gerufen. Vorsitzender des Landesvereins ist Landtagsabgeordneter Schweckendieck (Dortmund).

* Essen, 4. Okt. Der Roheisen-Verband, G. m. b. H., zu Essen, beteiligt sich an der 7. Kriegsanleihe mit 10 Millionen Mark.

* Wiedenbrück, 3. Okt. Durch ein größeres Schadenfeuer sind hier gestern abend vier Wohnhäuser, die von sechs Familien bewohnt wurden, mit dem gesamten Mobilar eingeäschert worden. Nur das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden.

Aus aller Welt

— Pinneberg, 3. Okt. Der zehnjährige Sohn einer Arbeiterfamilie in Pinneberg pflückte Eicheln. Dabei brach ein Ast, und der Knabe stürzte aus einer Höhe von 15—20 Metern. Er war gleich tot.

— Nordhausen, 3. Okt. In die Strohpresse geraten ist in Hainrode bei Nordhausen beim Dampfdrusch die Arbeiterin Friederike Maser. Sie wurde ermaßen zusammengepreßt, daß der Tod sofort eintrat.

— Merseburg, 3. Okt. Das Rittergut Eptingen ließ auf zwei Feldplänen von 100 Morgen Größe eine wirksame Bekämpfung der Mäuseplage durch Schulkinder aus Mücheln vornehmen. Dabei wurden 35 218 Mäuse getötet. Die Kinder erhielten als Lohn 1 Pfg. für das Stück.

— Altenburg, 3. Okt. Wie die Handelskammer in Altenburg bekannt gibt, ist es einer Person gelungen, zur Nachtzeit in der Uniform eines Marine-Oberingenieurs, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, ohne jeden Ausweis in mehrere Fabriken zu gelangen und dort Kontrollen des Betriebes vorzunehmen. Der Polizei ist es hinterher gelungen, die Person zu ermitteln. Sie entpuppte sich als ein bereits achtmal vorbestrafter Schlossergeselle.

— Rensburg, 1. Okt. Von Samstag auf Sonntag ist der Forstrat Have des adligen Gutes Emkendorf bei Bokelholm ermordet worden. Anscheinend ist er von zwei Männern erschossen worden. Eine Kompagnie Soldaten ist heute mittag von hier abgerückt, um den Forst nach den Mördern abzusuchen.

— Tokio, 4. Okt. Reuter. Ein Taifun von nie dagewesener Stärke hat Tokio am Montag früh verheert. 100 000 Menschen sind obdachlos, hunderte wurden getötet, verwundet oder werden vermißt.

Aus der Heimat.

Bocholt, 5. Oktober 1917.

Vor einem Jahre.

5. Oktober 1916. Neue verlustreiche feindliche Angriffe im Sommegebiet. Zwischen Fregiecourt und Nancourt verlieren wir einige Gräben. — Vergebliche wütende Angriffe der Russen westlich von Luck. — Westlich von Parajd werden rumänische Angriffe abgeschlagen.

*

:: Das Eiserne Kreuz wurde für tapferes Verhalten im Felde verliehen dem Musketier Wilhelm Steverding bei einer Sturmtruppe im Westen.

)(Erfolg eines Bocholter Fliegeroffiziers. Mit welchem Erfolg unsere Flieger an der Front arbeiten, zeigt ein Brief, den ein Bocholter Fliegeroffizier an einen Freund richtete: „Kürzlich habe ich," so heißt es in dem Briefe, „wohl meinen erfolgreichsten Flug gemacht. Ich startete mit Oberl. . . . bei beginnender Dunkelheit um 7 Uhr abends als erste Maschine. Um 8 Uhr warf ich meine Bomben und steckte damit 14 große französische Flugzeughallen in Brand, jede Halle enthielt 4 Flugzeuge. Außerdem explodierten mehrere tausend Liter Benzin. Der Brand war 50 Klm. weit zu sehen. Das ist für den Franzmann ein erklecklicher Schaden, für uns aber ist noch wichtiger, daß diese Flugzeuge bei . . . . nicht mehr fliegen können." Als Lohn winkt dem schneidig[illegible]tet. Unter den versenkten [illegible] sich die bewaffneten englis[illegible] 1. Klasse.

:: [illegible]gestriger [illegible]s. In der [illegible]mission wurde beschlos[illegible]teilen: 60 Gr. Butter [illegible]es auf Marke C, 100 [illegible], 250 Gramm Brot [illegible]uf Marke E. — Auc[illegible]nster kommen vom 1. Oktober ab 4 Pfund Brot zur Ausgabe. Vom 1. Oktober werden dem Brot frische Kartoffeln als Mehlstreckmitteln zugesetzt, vom 1. Februar ab Trockenkartoffeln zugesetzt.

:-: Die Verbrauchsregelung mit Seife und Seifenpulver ist vom 1. Oktober d. J. ab neu geordnet. Seife sowohl wie Seifenpulver dürfen nur gegen Abgabe von Seifenmarken ausgegeben werden. Die Seifenmarken sind vom Kleinhändler sorgfältig aufzubewahren. In den ersten Tagen eines jeden Monats, in diesem Monat am Montag, 8. Oktober, haben die Kleinhändler, die fetthaltige Waschmittel zum Vertriebe zu erhalten wünschen, die von ihrer Kundschaft im Vormonate gegen Seife- und Seifenpulverlieferung abgegebenen Abschnitte der Seifenkarte beim Lebensmittelamt, Zimmer 1, einzureichen. Die Einreichung hat in der Weise zu geschehen, daß die einzelnen Abschnitte auf besonderen Vordrucken aufgeklebt oder bei größeren Mengen in Bündeln zu 100 Stück verpackt vorgelegt werden. Den einzelnen Abschnitten und Ausweisen ist in beiden Fällen eine Aufstellung beizufügen, aus welcher die Zahl der abgegebenen Abschnitte und die Menge der auf Grund dieser Abschnitte an die Kundschaft gelieferten fetthaltigen Waschmittel hervorgeht, und für deren Richtigkeit der Einreicher der Ausgabestelle gegenüber haftet. Auf einer gleichfalls vom Einreicher vorzulegenden, von ihm bereits ausgeschriebenen Quittung, sogenannten „Empfangsbestätigung", zu der die Vordrucke bei den Seifenherstellern und den örtlichen Verkaufsstellen zu erhalten sind, hat die Seifenkartenausgabestelle den Empfang der abgelieferten Abschnitte durch Unterschrift und Dienstsiegel oder Stempel zu bestätigen. Die Empfangsbestätigung ist alsdann bis zum 12. eines jeden Monats von dem Kleinhändler an seinen Lieferanten, den Großhändler, oder, wenn er unmittelbar von dem Hersteller kauft, an diesen weiterzugeben, die nur gegen die Empfangsbestätigung eine entsprechende Menge von Waschmitteln selbst oder durch Vermittelung der Vertriebsstelle liefern dürfen. Der Großhändler hat bei Bestellung neuer Ware die Empfangsbestätigung dem Hersteller abzugeben und dieser erhält wieder von der Gesellschaft auch nur gegen Einreichung von Empfangsbestätigungen innerhalb seiner Beteiligungsquote Rohwaren oder Halberzeugnisse. Jedes Glied des Handels, ob Kleinhändler, ob Großhändler oder Gesellschafter, hat mithin künftig an dem Empfang der Seifenkarten und Ausweise und der Empfangsbestätigung ein großes Interesse, da es nur gegen die Empfangsbestätigung neue Ware beziehen kann. Im übrigen sei auf die heutige Bekanntmachung verwiesen.

:: Besitzwechsel. Zu unseren letzten Mitteilungen über Hausverkäufe wird uns noch mitgeteilt: Das an der Osterstraße Nr. 57 belegene Wwe. Roersche Haus kaufte Herr Fink aus Anholt für 34 000 Mark, das in der Schwartzstraße liegende Willmundsche Haus ging für 20 000 Mark in den Besitz des Herrn Sally Cohen (Langenbergstraße) über.

:: Gestohlen wurde dieser Tage am Schalter des hiesigen Postamts einem jungen Mädchen ein Portemonnaie, einem andern eine Handtasche mit Inhalt.

:: Fragen des Lebensmittelhandels. Der Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen hielt vor einigen Tagen in Düsseldorf eine Versammlung ab, in welcher die augenblickliche schwierige Lage des Lebensmittelhandels zur Erörterung gelangte. In der allgemeinen Aussprache fand die Bedrängnis dieses Erwerbszweiges eingehende Beleuchtung; es wurde ein Beschluß herbeigeführt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eine Besserung in den bestehenden Verhältnissen anzustreben.

)(Die Vollmilch wird im kommenden Winter vorübergehend knapp werden. Den Säuglingen, den hoffenden und stillenden Frauen und den Schwerkranken wird die für sie notwendige Frischmilch gesichert bleiben. Darüber hinaus wird es kaum möglich sein, Trinkmilch bereitzustellen. Das Fehlen der eiweißhaltigen Kraftfuttermittel, die im Frieden vorzugsweise vom Ausland bezogen waren, macht es den Kuhhaltern unmöglich, die Milchergiebigkeit der Kühe in den Wintermonaten auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Als Ersatz werden, soweit es die Vorräte zulassen, Trockenmilcherzeugnisse zur Ausgabe gelangen. Die Trockenmilchanstalten sind unter Beihülfe des Reiches, des Staates und der Kommunalverbände ausgebaut worden und haben während des Sommers in den milchreichen Gebieten Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs und Ostfrieslands Milch getrocknet, um die Milchmengen, die in der heißen Jahreszeit nicht auf größere Entfernungen versandt werden können, für den Winter haltbar zu machen. Würde die Reichstrocknungsgesellschaft ihre Tätigkeit nicht auf die Milchtrocknung ausgedehnt haben, so hätte die überschüssige Milch in den Erzeugungsgebieten verzehrt oder verfüttert werden müssen. Durch die Trocknung wird es gelingen, wenigstens einen Teil des Vollmilchüberschusses für den großen Bedarf des Industriebezirks zu sichern. In den Wintermonaten bleibt es das Bestreben der leitenden Stellen, so viel Milch wie möglich in Gestalt von Frischmilch zu erfassen und den Verbrauchsgebieten zum unmittelbaren Verkehr als Trinkmilch zuzuleiten.

:: Strafbare Verleitung zum Arbeitswechsel. Wer es unternimmt, Arbeiter oder Arbeiterinnen, die in unmittelbar oder mittelbar für Heeresbedarf tätigen Betrieben beschäftigt sind, im Interesse des eigenen oder eines anderen Betriebes zum Aufgeben oder zum Wechsel ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen, wird nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder bis zu 1500 Mark Geldstrafe bestraft. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Gleichzeitig wird die Verordnung vom 22. August 1917, Abt. 16 Nr. 47 833 aufgehoben.

*

:: Spork, 5. Okt. Das Eiserne Kreuz erhielt für Tapferkeit in den schweren Kämpfen bei Arras und Soissons der Wehrmann Bernard Essing, Sohn des Landwirt Wilh. Essing, hier.

)(Dingden, 5. Okt. Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet wurde der Kanonier Leiting in einem Fuß-Art.-Batl., Sohn des Landwirts Gerh. Leiting in Dingden-Nordbrok.

Zur Kriegslage

Die Flandernschlacht in vollem

Die Ernte ist der Zins der Saat — Der Frieden ist der Zins der Kriegsanleihe.

Neueste Telegramme.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 4. Oktober abends. (Drahtb.) Amtlich.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern sind die Engländer auch bei dem heutigen Großangriff nur etwa 1 Klm. tief in unsere Abwehrzone zwischen Poelcapelle und Gheluvelt eingedrungen. Besonders erbittert wird noch bei Zonnebeke und westlich von Bezelaere gekämpft. An den übrigen Fronten sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Der Taifun in Japan.

WTB. Reuter meldet aus Tokio: Bei dem Taifun, der 4 Stunden dauerte, wurden 138 Personen getötet und 159 verletzt. An 3650 Häuser sind zerstört, 2098 beschädigt. Telephon- und Eisenbahnanlagen sind zerstört. Aus der Provinz wird noch größerer Schaden gemeldet. Nach einem Telegramm aus Osaka wurde eine Anzahl Dörfer durch angeschwollene Flüsse überschwemmt. Man fürchtet, daß eine große Anzahl Menschen umgekommen ist.

Die Antwortnoten der Mittelmächte.

Von der schweizerischen Grenze, 4. Okt. (Drahtb.) Ueber die Uebermittelung der Antwortnote Deutschlands und Oesterreich-Ungarns an die Vierverbandsregierungen veröffentlichen die klerikalen Blätter eine offenbar inspirierte Mitteilung, wonach sich der Heilige Stuhl darauf beschränkt hat, die Noten ohne weitere Mitteilungen dem Verband zur Kenntnis zu bringen. In den offiziellen Kreisen Roms fehlt aus dem Grunde jede Bestätigung über eine neue Friedensaktion des Papstes, weil die italienische Regierung die Noten vom Vatikan erst durch die Vermittlung Englands mit Verspätung erhält. Der Osservatore Romano bestreitet heute in aller Form, daß die Antwort Deutschlands von einer Verbalnote über Belgien begleitet gewesen sei. (K. Z.)

Von der schweizerischen Grenze, 4. Okt. (Drahtb.) Der schweizerische Preßtelegraph meldet: Ueber den neuen Friedensschritt des Papstes berichten die italienischen Blätter weiter, Benedikt 15. habe an die Mittelmächte auf diplomatischem Wege in höflicher Form einige Fragen über die von ihnen besetzten Gebiete gerichtet. Wahrscheinlich nach Eingang der Antwort werde der Papst eine neue ausführliche Note an alle Kriegführenden richten. (K. Z.)

Die Japaner auf den Philippinen.

Basel, 3. Okt. Basler Blätter melden: Nach dem letzten amerikanischen Konsularbericht von den Philippinen haben die Japaner in den letzten zwei Jahren im gesamten Handel und Verkehr auf den Inseln die Oberhand erhalten. Es gibt kein großes Unternehmen mehr, an dem der Japaner nicht mitmacht. Es erweckt den Eindruck, als ob die Philippinen nunmehr wirklich, wie es die Japaner so sehr wünschten, eine japanische Kolonie geworden seien.

Ein neuer Fliegerangriff auf Stuttgart.

Rechtzeitig gemeldet, fand Montagabend 9 Uhr wiederum ein Fliegerangriff auf Stuttgart statt. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden. Verletzt wurde niemand. (L. N. N.)

Keine deutschen Sonderfriedensvorschläge an England und Frankreich.

Berlin, 2. Okt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat gegenüber einem Vertreter des Wolffschen Bureaus folgende Erklärung abgegeben: Der russische Kriegsminister Werchowski hat auf der Petersburger demokratischen Konferenz in seiner Rede behauptet, der deutsche Reichskanzler habe in Stuttgart u. a. erklärt, daß Deutschland bereit sei, Frankreich Elsaß-Lothringen zurückzugeben. Die Aeußerungen, die der Reichskanzler seinerzeit in Stuttgart getan hat, sind allgemein bekannt. Die Behauptung des Kriegsministers ist erfunden. Weiter hat Werchowski gesagt, daß Deutschland die Absicht hätte, mit England und Frankreich einen Sonderfrieden auf Kosten Rußlands zu schließen, und daß England und Frankreich der russischen Regierung mitgeteilt hätten, sie seien hierfür nicht zu haben. Ich stelle hiermit ausdrücklich fest, daß Deutschland keinerlei Separatfriedensvorschläge an Frankreich oder England gemacht hat.

Kühne U-Boot-Taten.

Eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote berichtet nähere Einzelheiten über eine besonders langwierige Versenkung. Danach hat das betreffende Boot, während es am Westausgang des englischen Kanals kreuzte, an einem Morgen einen von Südwesten kommenden aus drei großen Dampfern bestehenden Geleitzug gesichtet, der von einem Vierschornstein-Kreuzer und drei Zerstörern begleitet war. Bis um 3 Uhr nachmittags begleitete das U-Boot unbemerkt die feindlichen Schiffe, ohne daß sich eine Angriffsmöglichkeit ergab. Erst als die Begleitung in Richtung Plymouth verschwunden und von zwölf U-Bootjägern abgelöst war, konnte der Angriff auf die Dwars (Querlinie fahrende Handelsdampfer) angesetzt werden. Inmitten des Schwarms von Begleitschiffen wurde aufgetaucht und um 5 Uhr nachmittags der größte am weitesten rechts fahrende, ein grau bemalter und die englische Kriegsflagge führender Transportdampfer von 5000 Tonnen durch Torpedoschuß versenkt. Die Gegenwirkung macht sich sogleich in der Nähe des auf Tiefe gegangenen Bootes durch mehrfache kräftige Detonationen von Wasserbomben bemerkbar, die aber dem U-Boot nichts antun konnten.

Ein anderes unserer U-Boote hatte in den letzten Tagen einen orkanartigen Nordweststurm im nördlichen Atlantic zu bestehen. Bei den heftigen Bewegungen des Bootes war eine Waffenverwendung ausgeschlossen, trotzdem ein tiefbeladener abgeblendeter heftig schlingernder Dampfer während der Nacht in nächster Nähe passierte. Nach dem Bericht des Kommandanten haben das Material und die Besatzung sich ausgezeichnet bewährt. Es heißt darin: „Mit dem Bug auf der See liegend, hat sich das Boot im Orkan der vergangenen Nacht trotz schwerster Erschütterungen vorzüglich gehalten. Nennenswerte Beschädigungen sind nicht eingetreten." Diese schlichte Meldung stellt der deutschen Schiffsbautechnik wieder einmal ein glänzendes Zeugnis aus.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 7. Oktober 1917.

St. Georg. 5,30 Uhr wird die hl. Kommunion ausgeteilt für diejenigen, welche 6 Uhr nach Kevelaer fahren wollen. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr und 4 Uhr Rosenkranzandacht und Bittandacht. Nach beiden Andachten Weihe von Rosenkränzen, Medaillen und Kreuzen. — Das Männerapostolat hat bei der hl. Messe um 8 Uhr gemeinsch. hl. Kommunion. — Am Samstag von 12 Uhr an und am Sonntag den ganzen Tag kann von allen, welche die hl. Sakramente der Buße und des Altares empfangen, so oft ein vollkommener Ablaß gewonnen werden, als sie die St. Georgiuskirche besuchen und nach der Meinung des hl. Vaters beten. Die Gläubigen mögen bei der Aufopferung der Abläße für die armen Seelen auch besonders der gefallenen Krieger gedenken. — Am Samstag nachmittag und Sonntag morgen wird ein Pater im Beichtstuhl aushelfen.



Heute verschied nach langem, schwerem Leiden unsere treue Mitarbeiterin

Theodora Weidemann.

Die hl. Seelenmesse ist am Samstag morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung um 8 Uhr vom Sterbehause (Sternstraße) aus.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma Spinnerei Herding.

Nachruf.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb unser treuer Mitarbeiter

Johann Schmeink

im Alter von 22 Jahren.

Er ist der 13te aus unserer Mitte, der sein Leben fürs Vaterland dahingab. Wir werden dem Verewigten ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 4. Oktober 1917.

Die Beamten und Arbeiter der Bahnmeisterei 2, Bocholt.

Das Seelenamt ist Samstag, den 6. Oktober, morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche.

Bekanntmachung

des Ueberwachungsausschusses der Seifenindustrie, betreffend Abgabe von Seife und Seifenpulver an Wiederverkäufer.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1917 Reichsgesetzbl. 1916 S. 307/21. Juni 1917 Reichsgesetzbl. 1917 S. 546 hat der Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie folgende Bestimmungen betreffend die Abgabe von fetthaltigen Waschmitteln an Wiederverkäufer erlassen.

§ 1.

Wiederverkäufer, welche fetthaltige Waschmittel unmittelbar an Verbraucher abgeben, haben die bei der Abgabe von Seife und Seifenpulver gesammelten Seifenkartenabschnitte des abgelaufenen und laufenden Monats getrennt nach Seifen- und Seifenpulverabschnitten bis spätestens zum 8. jeden Monats bei den für die Ausgabe von Seifenkarten zuständigen Ortsbehörden übersichtlich aufgeklebt oder in Umschlägen verpackt mit einer Aufstellung einzureichen.

§ 2.

Die Ortsbehörden stellen den Wiederverkäufern auf von diesen vorzulegenden, ordnungsmäßig ausgefüllten Vordrucken mit Unterschrift und Stempel versehene Empfangsbestätigungen über diejenigen Mengen Seife und Seifenpulver aus, auf welche die abgelieferten Abschnitte lauten.

§ 3.

Die Abgabe von K.A.-Seife oder K.A.-Seifenpulver an Wiederverkäufer ist nur gegen Abgabe von Empfangsbestätigungen gemäß § 2 gestattet.

Die Empfangsbestätigungen sind den Lieferanten einzureichen; soweit ein Lieferant Großhändler ist, bis spätestens zum 12. jeden Monats, soweit die Bestellung (von einem Klein- oder Großhändler) unmittelbar beim Fabrikanten erfolgt, bis spätestens zum 15. jeden Monats.

§ 4.

Die Abgabe von K.A.-Seife und K.A.-Seifenpulver durch Wiederverkäufer darf nur zu den vom Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie durch die Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft bekanntgegebenen Preisen und Lieferungsbedingungen erfolgen.

Die Wiederverkäufer haben den durch die Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft bekanntgegebenen Weisungen des Ueberwachungsausschusses hinsichtlich der Lieferung, der Meldung der Bestände und abgegebenen Mengen nachzukommen.

§ 5.

Bei Verstoß gegen die Bestimmungen der §§ 1, 3 und 4 wird der Wiederverkäufer von dem Bezug von Seife und Seifenpulver dauernd oder zeitweise ausgeschlossen. *)

§ 6.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft derart, daß zum ersten Male im Monat Oktober Seifenkartenabschnitte des Monats September sowie des Monats Oktober zum Umtausch gegen Empfangsbestätigungen bei den zuständigen Ortsbehörden einzureichen sind.

Berlin, den 20. August 1917.

Der Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie
Gustav Kunze.

*) Die Strafbestimmungen des § 5 treten neben die gesetzlichen Strafen des § 11 der Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 1. Juni [illegible] Reichsgesetzblatt 1916 Seite 307 21. Juni [illegible] Reichsgesetzblatt 1917 Seite 546: „Mit Gefängnis bis zu zwei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft: wer Waschmittel an Wiederverkäufer entgegen der nach § 4 Abs. 1 getroffenen Regelung abgibt.

Lebensmittelversorgung.

Beste **Gütersloher Fleischwurst** ist **heute** in den Geschäften von Benning und Kaßner auf die beiden umrandeten Marken der Reichsfleischkarte zu haben. Preis für das Pfund 2,50 Mark.

Bocholt, den 5. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag, dem 8. Oktober, morgens 9 Uhr, sollen im Langenberg'schen Busch in Crommert

ca. 50 Parzellen Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

G. Tinnefeld.

Es ist mir gelungen, noch einen größeren Posten des **echten**

Häußner's Wendelsteiner Brennesselspiritus

zu bekommen und empfehle ich diesen bestens zur Pflege des Haares.

Flaschen à 1 und 2 Mark.

Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.

Einkochgläser

Weck-, Ruffia-, Rex-Form
mit guten Gummiringen,
sowie
verzinkte und emaillierte
Einmach-Apparate
vorrätig bei

Johann Onstein.

Arbeiterinnen und Arbeiter

für die Reißerei und Wattenfabrik gesucht.

Johann Borgers.

Tüchtiger Untermeister aus der Spinnerei oder Weberei als

Vorarbeiter

für die Reißerei gesucht.

Johann Borgers.

Arbeiterinnen und Arbeiter

für Reißmaschinen sofort gesucht.

Reißerei der Kriegshadern A.-G.
Industriestraße.



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —
in jeder Preislage, moderne Fassons
Gravieren gratis,
empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Bocholt.
Uhren und Goldwaren, Ravensbergstrasse.

Besitzung

für Gewerbebetriebe aller Art, mit Einfahrt und Garten, inmitten der Stadt ist zu verkaufen.

Anfragen u. **C. 2607** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Post- u. Propatria-Papier

schreibfähig, 20 u. 22 kg,

zu kaufen gesucht.

Angebote u. **C. 2606** an die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Zur gefl. Nachricht, daß jede gewünschte Bescheinigung der Hebamme 75 Pfg. kostet.

Die Hebammen des Kreises Borken.

Meine

Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet

und lade ich hierdurch zur Besichtigung derselben ergebenst ein.

Josefa Nientimp,
Nordstrasse Nr. 32.

Umarbeiten alter Hüte nach den neuesten Formen, tadellose Ausführung.

Jeder gebildete Katholik

der eindringen will in des

Glaubens Tiefen, Macht u. Schönheit

der Interesse hegt für

Kirchl. Leben im In- und Ausland

und für die

Kämpfe um das kathol. Prinzip

abonniere auf die Wochenschrift

Deutsche Katholiken-Zeitung

München 9 :: Vierteljährlich 2,00 portofrei

Lehrlinge

mit guter Schulbildung für unsere Setzerei sofort gesucht Günstige Bedingungen, sofortiger Verdienst, bei Auswärtigen wird Fahrt vergütet.

J. & A. Temming,
Abteilung Druckerei.

Suche für sofort oder später ein **kräftiges**

Mädchen

auf dem Lande.

Wwe. Gerh. Cappell,
Brünen.

---

ierigkeiten in eurer Fabrik vo
Tatsache. Das hat mir Bob
ßerdem hat es sehr befremdet,
n eine Eltern im Januar ge
ürzlich nach einer Mahnung b
Man weiß nicht, durch welche
fatale Sache öffentlich bek
Im Regiment ist verschiede
worden. Du kannst mir al

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht

Frau Sanitätsrat Dr. Welzel,
Emmerich a. Rh.

WEBER

und Weberinnen
gesucht.

Wolterink & Co.

Kräftiger

Arbeitsbursche

für sofort gesucht.

Maschinenfabrik Pieron.

Landwirtssohn,

21 Jahre alt, militärfrei, der sämtl. landwirtschaftl. Arbeiten versteht, sucht zu bald pass. Stelle.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Herrschaftl. Haus

in bester Lage Bocholts unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter **F. H. 100** an die Geschäftsstelle.

Mehrere Wohnungen

zu vermieten.

Blumenhorster Weg 4.

Feh-Garnitur

(Pelz u. Muff)

billig zu verkaufen.

Dülwall 779/1.

Kontrollkassen National

Scheckdrucker gesucht gegen bar. Offerten unter **J. C. 5125** an die **Geschäftsstelle d. Ztg.**

---

1 Aufroll- und Meßmaschine

zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adresse schriftlich unter Chiffre 2655 bei der Geschäftsstelle abgeben.

Käselab und Farbe

noch in bester Qualität vorrätig.

Wenn möglich, Flasche und Kork mitbringen.

Apotheke Ringenberg.

Ausschuss

für Konsumenteninteressen.

Am Freitag, dem 5. Oktober, abends 8 Uhr,
im Lindenhof:

Versammlung

der Vorstände der angeschlossenen Korporationen zur Besprechung von Lebensmittelfragen.

Interessierte Mitglieder der angeschlossenen Vereine sind ebenfalls willkommen.

Es ladet freundl. ein

Der Vorstand.



Ziegenzucht-Verein Rhede.

Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags punkt **3 Uhr,** findet am Bahnübergang an der Krechtinger Chaussee

Lämmerschau und Prämierung

statt. Es werden nur Lämmer zugelassen, die in diesem Jahre aufgezogen sind.

Der Vorstand.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4.

Eine Firma,

deren Betrieb infolge Mangels an Rohstoffen ruht, wünscht sich mit einem Kapital von

Mk. 50000

an einem rentablen Unternehmen tätig zu beteiligen.

Angebote unter C. 2646 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sectional-Schermaschine

zu kaufen gesucht.

Pongs & Zahn,
Viersen.

Für Spielverein!

3 Schlenderbälle

aus echt Rindleder, mit Haarfüllung, ganz neu,

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

mit guter Bereifung, möglichst mit Freilauf, **zu kaufen gesucht.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltener

Sport- und Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Brennholz und Schanzen

kauft Edm. Stock, Solingen.

Freibank.

Heute, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Nr. 1207—1250.

Ein schwarzer

Schafbock

zu verkaufen.

Bernh. Schmeink,
Mussumer Kirchweg 32c.

Eine schwarze Schürze

auf der Chaussee Stenern-Barlo am Mittwoch **verloren.**

Der ehrliche Finder wird gebeten, die elbe gegen hohe Belohnung **Nordallee 75** abzugeben.

Bezugspreis: D
Post abgeholt vier
gebracht M. 2.52. E
Geschäftsstellen:
Rhede, J. G. H

Amtlicher

46. Jahrg

Die Wirku

In den Betrachtu
Weltlage tritt immer
ausgehört hat, ein en
Jahr und Tag klang
die unbegrenzten Mög
gewiesen, auf seine
aus den Kriegswerkst
rüstet, die Mittelmächte
peln würde. Jetzt wi
bewegung bei Seite
Schwachherzigkeit nicht
die Vereinigten Staate
den Sieg in Europa e
allein sich bereits
die amerikanische Hoffn
auf die gewaltige Me
Union hingewiesen. B
hier wachsen die Dinge
aus. Ein Beispiel hie
Roheisenerzeugu
jahr 1917 die Ziffern d
eben alle Kräfte bis au
industrie angespannt w
den Staaten gar beginn
len und Bergwerken he
tionenheer" einzureihen
gung der wichtigsten R
nicht wachsen, sie muß
sonst machen sich gewi
Hilfe der Vereinigten
Grenzen ist. So hat z.
den Kriegsjahren unte
und ihrer Preise soviel
verband in Europa nu
den Erfolg gehabt, daß
Pferdeausfuhr fast ga
bares Material mehr v

Ebenso zeigen die
schiffungen aus den
les Grenzen hat und daß
seine Widerlegung solche
die nordamerikanische Un
den Ziffern ihres Auß
lassen nämlich nicht erke
angeblichen Steigerung
und was tatsächlich mehr
ausgekommen ist. So
Britanniens für die erste
von fast einundzwanzig
und vierzehn Milliarde
fielen. Die Londoner
riete am 22. September
zig Milliarden Mark vo
umgerechnet, nur für zeh
deckt hätten. Da nun in
in den ersten acht Mon
Milliarden Mark aufwie
einen Rückgang auf der
ehrs Milliarden erre
aber noch ungünstige
Fahrüberschuß in seiner
berücksichtigt wird. Für
betrug er drei Milliarden
eben Milliarden Mark.
en England zur Deckung
haben, Schiffsfrachten üb
amt längst fortgefallen
Auslandswerte verschärft
lotte für fremde Rechnu
farden nicht mehr einse
Jahrüberschuß noch höher,
weil darin nicht auch d
sind, die die britische Re
in das Ausland bezahlt.

Das englische Handel
Grund, die Mengen der
den. So ist nicht bekann
kommen ist. Die unersch
den Staaten haben seit 1.
und vierzig Millionen
Tonnen, Weizen weniger
Zeit des Vorjahres. Eben
und Hafer zurückgegangen.
Statistik von Monat zu
Einfuhrwerte für Getreide,
und zwar um Millionen
Ausland, besonders an A
essen ungeachtet weniger
sind an solchem Mißver
chen U-Boote.